

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2001-2002)

Heft: 2

Artikel: Die Welt aus Mutters Sicht : Überlegungen zu einer selbstbewussten "Körperpolitik"

Autor: Stopczyk, Annegret

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weder der patriarchale Anspruch auf eine Mutterrolle, die ihre Identität ausschliesslich an Heim und Herd ausmacht, noch feministische Ansätze, die Muttersein als frauenpolitisch unkorrekt ablehnen, dienen einer modernen Mutteridentität. Diese würde Müttern nicht nur erlauben, je nach Wunsch Vollzeitmutter oder Berufstätige zu sein, sondern ginge so weit, dass eine Mutter gerade auch körperliche Erfahrungen der Mutterschaft bewusst wahrnehme und einsetze, um ihr Muttersein frei von Rollenzuweisungen zu gestalten.

Die Welt

Überlegungen zu einer selbstbewussten «Körperpolitik»

Das Wort «Körperpolitik» habe ich von der feministischen Theoretikerin Judith Butler (USA) übernommen. Sie geht davon aus, dass wir unseren Körper nicht einfach haben, sondern dass wir körperlich immer in Rollenmustern existieren, die uns politisch und kulturell diktiert werden. Es gibt für sie keine natürliche Identität, wie es eine «natürliche Weiblichkeit» oder eine «natürliche Männlichkeit» wären. Mütterlichkeit, normalerweise als «natürlich» bei einer Mutter vorausgesetzt, wird von den meisten neueren Philosophinnen als Ideologie entlarvt. Diese radikalen Konstruktivistinnen sprechen dem Begriffsvermögen die alleinige Kraft zu, unser leibliches Leben zu gestalten und zu erfahren. Das Körperliche selber gilt nicht als Natur, sondern schon immer als von uns Menschen interpretierte oder konstruierte «zweite Natur». Wir erleben uns danach körperlich nicht «im Original», sondern immer vermittelt durch unsere Gedankenwelt. So gäbe es auch keinen «Mutterinstinkt» im Sinne einer natürlichen Aufopferungsbereitschaft der Mutter für ihr Kind. Diese Instinkttheorie passe nur zu gut in eine patriarchale Welt, in der sich die Männer gern von der Kinderbetreuung entlasten, behaupten die neuen Philosophinnen. Eine Frau, die sich besonders gut als Mutter fühlt und das Muttersein zu ihrem Lebensinhalt zählt, wird dabei zumeist als intellektuell minderwertig und gesellschaftlich einflusslos vor- ausgesetzt.

Da feministische Theorie häufig von Lesben erarbeitet wird, gilt ihnen das Muttersein als Einwilligung in die herrschenden Geschlechterverhältnisse, in der die Männer die Definitionsmacht haben und damit die individuellen Lebenswege mehr bestimmen als die Frauen. Die Mutter ist gleichsam das gefangene «Mut- tertier» im Käfig der vom Manne finanzierten Privathaushalte. Diese fast mütterfeindliche Sicht auf Frauen ist unter radikalen Feministinnen genauso verbreitet wie unter herrschenden Männern. Körper und Geist werden unterschieden, wobei der Geist klar als wichtiger be-

wertet wird. Eine Annahme, wie sie die Männer seit mehr als zweitausend Jahren verbreiten.

Moderne Mutteridentität

Gerade für eine moderne, zeitgemässe Mutteridentität taugen diese Zuschreibungen nicht. Weder die patriarchale Herablassung noch die feministische Diskriminierung geben der Frau als Mutter Aussichten, ihre eigene Lage selbstbewusst zu gestalten und auch als Mutter eine Persönlichkeit zu sein. Eine Mutter als starke, kreative Persönlichkeit, die im Privatbereich, aber auch im Beruf erfolgreich ist, passt nicht in unser Frauenbild.

Was heisst «erfolgreich»? Ein Erfolgserlebnis stellt sich dann ein, wenn ein vorher ausgedachter Plan erfüllt wird, wenn in Wirklichkeit passiert, was zuvor lediglich als Gedanke im Kopf kreiste. Wie stellen sich heutige Mütter eine ideale Mutteridentität vor? Können wir ganz andere Mütter sein, frei von den Unterstellungen und Zuschreibungen, mit denen sich in der Vergangenheit auch viele Mütter selber identifiziert haben? Und: Kann stehen gelassen werden, dass unsere körperlichen Erfahrungen immer nur Rollenerfahrungen seien, unabhängig von körperlichen Gegebenheiten?

Nicht nur Geist, nicht nur Körper

Habe ich als Frau oder als Mann die Möglichkeit, jede Körpererfahrung zu machen, die ich mir ausdenken kann? Was ist überhaupt eine «Körpererfahrung»? Ein Mann kann nicht gebären und eine Frau kann keinen eigenen Samenerguss erleben. Kleine Menschen können nicht wie grosse Menschen unübersehbar sein und Raum einnehmend dominieren, sie kennen diese Körpererfahrung nicht. Und eine überraschende schwere Krankheit zwingt uns ins Bett, egal, was wir uns sonst noch vorgenommen haben.

Nach den radikalen IdealistInnen oder KonstruktivistInnen spielt es keine Rolle, was wir körperlich erfahren, weil das Körperliche uns keine Gedankenwelt vermittelt. Diese ist getrennt davon und prägar.

Meine These hingegen ist, dass unsere speziellen Körpererfahrungen unser Denken mit beeinflussen, auch wenn wir unsere Körperlichkeit zeitweise als Rollenverhalten erleben. Wir können als Menschen mehrdimensional erfahren, was mit einer dualistischen Sprache schwer zu erfassen ist. Wir sind nicht entweder Geist oder Körper, sondern beides gleichzeitig und vermisch. Für ein freieres Muttersein bedeutet das, die körperliche Erfahrung der Schwangerschaft, des Gebärens und des Stillens, aber auch die Rollenerfahrung als erziehende und betreuende mächtige Mutter bewusst zusammenzudenken. In einer Zeit, in der GentechnologInnen davon ausgehen, dass unser Körper grenzenlos manipulierbar ist und die Geschlechtlichkeit in der Fortpflanzung langfristig überflüssig gemacht werden kann, passen mütterfeindliche Ansätze wunderbar ins Geschäft. Zwar gehe auch ich nicht davon aus, dass es eine «natürliche» Mütterlichkeit gibt, so als ob eine Frau automatisch eine gute Mutter wäre, nur weil sie geboren hat. Aber die gebärende Frau hat die Möglichkeit, diese intensive, Leben gebende Körpererfahrung bewusst zu erleben und frei zu interpretieren. Sie hat diese spezielle körperliche Möglichkeit, ihr Leben eine persönliche Vision zu geben, in der sie als Mutter mit ihrem Kind eine wichtige Rolle einnimmt. Die Körpererfahrung gibt uns die Möglichkeit und die Freiheit Mutterwerden und Muttersein eigenständig und erfahrungsrelevant zu definieren. Insofern gehört die Mutterschaftserfahrung als körperliche und geistige Dimension gleichzeitig zu den Freiheitsmöglichkeiten der Frau und bestimmt sie nicht notwendig zur Gefangenen ihres Körpers.

Körperpolitik

Körperpolitik kann so auch aus Mütterperspektive gegen patriarchale Zuweisungen und Zwangssituationen erfolgen, wie sie noch zumeist üblich sind, sobald eine Frau Mutter wird. Das fast zwangsweise Ausschalten einer Mutter aus der Berufskarriere und ihre Isolation in der Kleinfamilie sind Ergebnisse von Rollen-

aus Mutters Sicht



Mutteridentität: wenn Denken und Fühlen sich neu erfinden.

Brigit Ruprecht 2001

zuweisungen, die veränderbar sind und politische Rahmenbedingungen erforderlich machen. Die freie Mutter kann sich dabei durchaus gleichzeitig als Intellektuelle verstehen und als Topmanagerin oder Unternehmerin erfolgreich sein. Die amerikanische Anthropologin Sarah Blaffer Hrdy geht sogar davon aus, dass Mütter in archaischen Gesellschaften die ersten Intellektuellen waren. Sie entschieden nach rationalen Kriterien des Stammesüberlebens, ob ein geborenes Kind getötet wurde oder weiterleben durfte, und betrieben damit Körperpolitik. Mädchen lernten dabei früh, ihre Emotionen zu kontrollieren, denn als Mütter durften sie nicht nur nach ihren Neigungen handeln. Sie mussten das Überleben des gesamten Stammes im Auge behalten.

Aus dieser Sicht stimmen die meisten Weiblichkeitszuschreibungen nicht. Vielmehr können wir Frauen eine bewusste Weiblichkeit entwickeln, die wir uns selber mit unseren speziellen Körpererfahrungen ausdenken, anstatt nur alle Weiblichkeit zu verleugnen, da sie missbraucht wurde. Mütterpolitisch gesehen ist es

notwendig, dass eine breite politische Lobby für Mütter geschaffen wird, in der Mütter fordern, sich an allen gesellschaftlichen Einflüssen beteiligen zu können. Muttersein darf nicht mehr im Verborgenen gehalten werden.

Die erste grosse Mütterpolitikerin in Europa war die Philosophin Helene Stöcker, die 1905 in Berlin den «Bund für Mutterschutz und Sexualreform» gründete. Sie ging schon vor hundert Jahren davon aus, dass Mütterlichkeit kein natürliches Gefühl ist, sondern eines, das wir nach eigenen Idealen kultivieren können. Gefühlskultivierung müsse aber nicht notwendigerweise körperfeindlich sein, sondern könne der speziellen Körpererfahrung erkenntnisförderlichen Wert zumessen.

Ich möchte in dieser Richtung für eine auch intellektuell freie Mutterschaft arbeiten und habe mich seit Tschernobyl in Initiativen «Mütter gegen Atomkraft» dafür eingesetzt. Damals wurde mir klar, dass die Bauern mehr staatliche Unterstützung erhielten als die Kinder und ihre demonstrierenden Eltern, ganz zu schweigen von den alleinerziehenden Müttern.

Es gibt noch wenig Forschung über ein freies selbstbestimmtes Muttersein. In meinem Buch «Nein danke, ich denke selber» habe ich die philosophische Dimension, auch angefangen mit der Geburtlichkeitsphilosophie von Hannah Arendt, zu thematisieren begonnen.

Die philosophischen Mütterperspektive

Was heisst eine philosophische Mütterperspektive einnehmen?

Es heisst:

- Ja sagen zu unserer leiblichen Existenzweise. Das bedeutet, die herrschende leibverachtende Kultur nicht mehr als «normal» zu akzeptieren und die eigene Leiblichkeit zu kultivieren.
- Ja sagen zum Leben überhaupt. Das heisst, zu akzeptieren, dass das körperliche leibhaftige Leben nicht total nach konstruierten Plänen manipuliert werden kann, selbst wenn die Gentechnologie hier große Versprechungen abgibt. Gesundheit und Krankheit sind nicht völlig vom Denken abhängig.
- Ja sagen zur körperlichen Gegebenheit, einst selber von einer Frau geboren worden zu sein, einer Mutter. Das heisst, das eigene Kindsein gegenüber der Mutter jenseits von überkommenen Aburteilungen zu verstehen und auch die eigene Mutter in ihren politischen Rahmenbedingungen wahrzunehmen, ohne sie deshalb persönlich dafür zu verachten.
- Ja sagen zu den Möglichkeiten, Mutter oder auch Nicht-Mutter werden zu wollen. Das heisst, sich auch theoretisch mit der Frage des Mutterseins zu beschäftigen: ob Verhütung angewendet wird oder nicht, ob Muttersein zum eigenen Leben dazugehören soll und wenn ja, wie?
- Ja sagen zum weiblichen Egoismus. Frauen, die geboren haben, neigen dazu, sich um die Gesundheit ihrer Kinder zu kümmern, nicht weil sie von Natur aus dazu getrieben würden, sondern aus persönlichstem egoistischen Narzissmus. Wer möchte nicht stolz



Wir bieten Frauen und ihren Angehörigen folgende Unterstützungsmöglichkeiten an:

- Beratungstelefon für Frauen am Montag von 14 - 17 Uhr
- Allgemeine anonyme Telefonberatung von Montag bis Freitag von 14 - 17 Uhr
- Persönliche Beratung bei Fragen im Umgang mit HIV/Aids und Sexualität, wie z.B. Safer Sex, HIV-Antikörpertest, Kinderwunsch, Sozialversicherungen, medizinische Therapien
- Krisenintervention
- Begleitete Gruppen für Frauen mit HIV und Aids
- Informationsveranstaltungen und Fachberatungen zum Thema Frau und HIV/Aids
- Treffpunkt

Weitere Informationen: **01 455 59 00** oder im Internet: www.zah.ch

Zürcher Aids-Hilfe, Birmensdorferstr. 169, 8003 Zürich

boldern!

11.-18. August 2001

5. Europäische

Frauensommerakademie

Lieben, lachen, mitbestimmen...

Frauen und die Zukunft der Demokratie
in Europa

**Referate, Workshops, Konzert,
Vernissage und Begegnungen mit
Frauen aus 25 Ländern**

Leitung: Irina Gruschewaja, Michaela Moser, Teny Pirri-Simonian, Elisabeth Raiser-von Weizsäcker, Ingeborg Schultz, Reinhild Trautler

Referentinnen: Christine Thürmer-Rohr, Bärbel Wartenberg-Potter, Gret Haller, Monika Stocker, Svetlana Alexejewitsch, u.a.

Anmeldung/Auskunft: Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Postfach, CH-8708 Männedorf, Tel. 01 921 71 20, www.boldern.ch

Von der Fraz-Redaktorin zur Psychotherapeutin....

Psychotherapie-Praxiseröffnung

lic.phil Ruth Zbinden
Fachpsychologin für Psychotherapie FSP

Praxisgemeinschaft Schaffhauserplatz, Schaffhauserstr.24, 8006 Zürich
Tel. 01/363 63 04
Fax 01/363 13 82

Ausbildungen

1983-1989 Studium der Klinischen Psychologie an der Uni Zürich
1994-1998 Ausbildung am Fritz Perls Institut zur Integrativen Gestalt-psychotherapeutin, diverse tiefenpsychologische Weiterbildungen

Praktische Tätigkeit

1989-1991 Betreuerin in der Klinik Hard
1991 bis heute Psychologin im ambulanten Dienst der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich

Schwerpunkte

Ich biete Abklärungen, Beratungen und Psychotherapien an. Die Arbeit mit Frauen liegt mir besonders am Herzen.

tagen, work-shopen,
seminaren,
sitzen, retraits, work-
shopen...



**Ferien- und
Bildungshaus
Lindenbühl
9043 Trogen**

Prospekt und/oder
Genaueres unter
071 / 344 13 31
lindenbuehl-trogen@bluewin.ch
www.lindenbuehl-trogen.ch

sein auf etwas, das selbstgeboren ist, das durch einen selber zur Welt gekommen ist? Ein lebendiges frohes Kind ist die beste Bestätigung für die Kraftanstrengung der Gebärenden, ist der Beweis dafür, dass ihr Kind ihren Geburtsschmerz und ihre Schwangerschaftsanstrengung gelohnt hat.

- Ja sagen zur Freiheit. Das heisst, sich nicht mit den gesellschaftlichen Rollenzuweisungen abzufinden, wenn Unzufriedenheit persönlich vorhanden ist. Mit der Mutterschaft hört häufig das intelligente, selbständige und kreative Leben auf, weil Mütter in ihrer Kleinstfamilie tagsüber allein mit ihrem Kind sind, isoliert vom Rest der Welt. Weil sie kaum unterstützt werden darin, auch für sich selber noch etwas zu tun. Eine Mutter kann sich als freie Frau bewahren, wenn sie ihr Muttersein als Freiheit ansieht, die ihr nicht zur Gefangenschaft umgedeutet werden kann.
- Ja sagen zu sich als Philosophin. Das heisst, sich selber als Frau in den Definitionsprozess hinein zu begeben, der gesellschaftlich geschieht und zumeist noch durch Männer dominiert wird.

Eine Philosophin zu sein bedeutet, sich eigene Gedanken über sich und die Welt zu machen, Weisheit zu erstreben. Das griechische Wort «Philo-Sophie» ist zusammengesetzt aus zwei Worten und wird meist als «Freund der Weisheit» übersetzt. Ein Mann, der einen weiblichen Erkenntniszustand, die Sophia, liebt. Auch

INSERAT



PUDDING PALACE

FRAUEN KOCHEN FÜR FRAUEN

Dienstag–Freitag 17–23 Uhr
Happy Hour 17–18 Uhr

Mittags + Samstag für angemeldete Gruppen ab 8 Frauen

Reservation 01 - 271 56 98

Frauenzentrum
Mattengasse 27 8005 Zürich

CATERING-SERVICE

Wir kochen auch privat für 2 bis 200 Personen

Aufruf!

Philosophieren Sie mit für mein Forschungsprojekt

„Mütterperspektive und Mütterpolitik“

aus leibphilosophischer Sicht

Ich bitte Sie darum, mir aufzuschreiben, was sich in Ihrer Weltsicht verändert hat, seit Sie schwanger waren, geboren haben, stillten und ein Kind umsorgten.

→ Wer hat Sie über Ihr neues Leben aufgeklärt? Wie war das?

→ Hatten Sie neue Einsichten, Gedanken, Wahrnehmungen, Körperempfindungen? War „Irreales“ dabei?

→ Was kommt Ihnen in diesem Zusammenhang philosophisch tiefsinnig vor? (Spekulationen sind erwünscht)

→ Was heisst „Muttersein“ philosophisch für Sie? (Auch wenn Sie nicht Mutter sind, freue ich mich über Ihre Gedanken)

→ Schreiben Sie mir, wie es Ihnen gerade in den Sinn kommt, es muß nicht perfekt sein.

Ich möchte für ein nächstes Buch eine mütterzentrierte Welterperspektive philosophisch formulieren und mich mit Ihren Gedanken und Erfahrungen abstimmen. Ihre Texte, Bilder etc. würde ich eventuell auch teilweise mit veröffentlichen.

Mütter brauchen eine eigenständige Lobby und Vision.

Annegret Stopczyk

Philosophin, M. A., Autorin

Philosophieseminare/Kommunikationsschulung

Kurfürstenstr. 49, 10785 Berlin

Tel./Fax: (030) 26 26 135

als Frau kann ich Sophia, die Weisheit in allem, lieben. Sophia wurde bis ins 4. Jahrhundert hinein als eigener philosophischer Erkenntnisweg bezeichnet, entgegen dem in der Antike neu gegründeten Erkenntnisweg des Logos, der «das Wort» bedeutet, oder «die Regel», «der Begriff» und «das Gesetz». Danach sollte alles Wissen mit Begriffen festgehalten werden und nur als Begriffliches Geltung haben. Die meisten Philosophen bis heute sind daher eher Freunde des Wortes, also «Philo-Logen», weniger

«Philo-Sophen». Lebenserfahrung ist aus dem Begriffswissen wegdefiniert worden. Je lebensferner etwas formuliert ist, als umso wissenschaftlicher gilt auch heute noch eine Erkenntnis.

Weisheitswissen integriert die Lebenserfahrung, entstammt oftmals der Lebenserfahrung und bezieht so die Körperlichkeit mit ein. Philosophieren im archaischen griechischen Sinne als Liebe zur Weisheit ist immer auch eine Liebe zum Leben und zur Frau, die das Leben jedem Menschen gibt. Eine Frau kann mit diesem Begriffshintergrund leicht eine Philosophin sein und die Sprache mitprägen, in der über unser aller Leben geredet und verhandelt wird. Frauen sollten sich ihr Muttersein neu definieren und danach ihr Leben gestalten. Hindernisse sind zumeist politisch verursacht und müssen auf politischen Wegen überwunden werden.

Die von mir gegründete Helene Stöcker Gesellschaft nimmt dieses Anliegen mit auf.

Annegret Stopczyk, 1951, studierte nach einer Schneiderlehre Physik, Germanistik, Erziehungswissenschaften, Freie Malerei und Philosophie. Sie ist Trainerin für Ethik sowie Buch- und Rundfunkautorin.

INSERAT

LESBENZEITSCHRIFT

Wir sind
interkompetent,
transprofessoral
und umpolitisch.

erscheint regelmässig viermal jährlich
Einzelnummer 8.- / Abo 28.- plus Porto
Redaktion die, Mattengasse 27, 8005 Zürich
Telefon 01-272 52 80, Fax 01-272 81 61
www.fembit.ch, e-mail: die@fembit.ch